

## **Transformativ. Global. Politisch.**

# **Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen als politische Bildung**

Carina Flores. Magdalena Freudenschuss

Hochwasser, Dürre, Stürme – extreme Wetterereignisse nehmen zu, die Schere zwischen Arm und Reich wächst kontinuierlich, autoritäre, populistische Politik erlebt ein Hoch, Überwachung und die Missachtung von Menschenrechten setzen Demokratie unter Druck. Sozialwissenschaftler\*innen sprechen von multiplen Krisen<sup>1</sup>. 2015 verabschiedete die UN-Generalversammlung die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. In der Präambel zu den 17 Nachhaltigkeitszielen formuliert die Resolution der UN-Generalversammlung: “Wir sind entschlossen, die kühnen und transformativen Schritte zu unternehmen, die dringend notwendig sind, um die Welt auf den Pfad der Nachhaltigkeit und der Widerstandsfähigkeit zu bringen. Wir versprechen, auf dieser gemeinsamen Reise, die wir heute antreten, niemanden zurückzulassen.”<sup>2</sup> Zumindest auf dem Papier sind sich auch die Staaten dieser Welt einig, dass sich für eine gerechte und nachhaltige Zukunft an vielen Stellen in unseren lokalen, nationalen und globalen Gesellschaften Grundlegendes verändern muss. Die Rede ist von Transformation.

Soll, darf und kann Schule ein Ort gesellschaftlicher Transformation in Richtung Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit sein? Ja, lautet die eindeutige Antwort. Das übergreifende Thema Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen gibt Schulen den Auftrag, globale Fragen von Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit als Querschnittsaufgabe in Schulalltag und Fachunterricht zu integrieren. Insbesondere in der Politischen Bildung und den Gesellschaftswissenschaften sind globale Themen und Fragestellungen ohnehin curricular verankert. Das üT 11 und das Fach Politische Bildung ergänzen sich auch in den zu fördernden Kompetenzen.

Ähnliches gilt für politische Bildung, wie sie an Grundschulen<sup>3</sup> stattfindet. Didaktisch reduziert, handlungs- und produktorientiert kann schon ab Klassenstufe 1 das Bewusstsein um politische Funktionsmechanismen (demokratische Entscheidungsprozesse) und zu politischen Themen gestärkt werden. Kinder interessieren sich oft für Tierschutz, Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und Frieden – Themen, die jeweils auch globale Bezüge aufweisen. Insofern lassen sich übergreifende Themen wie Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen (NE/LigZ) hier sehr gut mit politischer Bildung zusammenführen. Sachkunde, Gesellschaftswissenschaften und LER bieten viele Anknüpfungspunkte. So eignet sich zum Beispiel das Themenfeld „Medien – immer ein Gewinn“, um verschiedene Nutzungsformen des Internets – auch im Sinne der demokratischen Teilhabe – am Beispiel des Einsatzes für Menschenrechte weltweit kennenzulernen.

---

<sup>1</sup>Demirović, Alex/Dück, Julia/Becker, Florian/Bader, Pauline (Hg.) (2011): VielfachKrise. Hamburg.

<sup>2</sup><https://www.un.org/depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>

<sup>3</sup>Wir danken Cihan Mutlu für seine wertvollen Impulse zur politischen Bildung in der Grundschule, die in diesen Text eingeflossen sind.

Lernen in globalen Zusammenhängen ist ein Format der politischen Bildung. Dieser Text bietet einige grundlegende Impulse dazu, wie transformative politische Bildung im Sinne des üT 11 im Unterricht gestaltet werden kann.<sup>4</sup>

### **Wie #1: Unvermeidbar politisch**

„Schülerinnen und Schüler lernen aktiv und verantwortungsbewusst, gemeinsam mit anderen an nachhaltigen Entwicklungsprozessen lokal und global teilzuhaben und Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Dabei orientieren sie sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung.“<sup>5</sup>

Diese Zielformulierung für das übergreifende Thema trifft sich mit jener der Politischen Bildung: Beide wollen und sollen politische Mündigkeit befördern. Die Vorstellung des Politischen ist dabei nicht auf politische Institutionen und formalpolitische Abläufe beschränkt. Vielmehr geht es um einen politischen Blick auf gesellschaftliche Verhältnisse und eine Annäherung an individuelle und kollektive Gestaltungsfähigkeit. Lernen in globalen Zusammenhängen orientiert sich in seiner didaktische Ausrichtung an der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, dem Grundgesetz und der Agenda 2030.

Eine politische Bildung, die sich auf diese normativen Grundlagen bezieht, vermittelt Kindern und Jugendlichen Instrumente der kritischen Analyse und die Vorstellung von alternativen Handlungs- und Denkmöglichkeiten. Sie zielt auf die Stärkung der (Selbst-)Reflexion und Selbstwirksamkeit mit Blick auf das Hinterfragen von Machtverhältnissen, Normen und Werten und die davon geprägten eigenen Denk-, Fühl- und Handlungsweisen. Sie ist wertorientiert und damit nicht neutral. Die Lernenden sollen die Fähigkeit zu Kritik, Widerspruch und Widerstand entwickeln.

Lernen in globalen Zusammenhängen nimmt Kinder und Jugendliche als Mitgestalter\*innen dieser Welt ernst und stärkt sie in den dafür notwendigen Kompetenzen. Es unterstützt Lernende dabei, sozial-ökologische Zusammenhänge zu verstehen, gegenwärtige gesellschaftliche Grundannahmen zu kontextualisieren und selbstbestimmt Entscheidungen zu treffen. Dazu zählt wesentlich der kritisch selbstreflexive Blick auf die eigene Haltung und eigene Rolle im gesellschaftlichen Gefüge – von der Peer-Gruppe über die eigene Schule hin zur Kommune, der weiteren lokalen und translokalen Zivilgesellschaft bis hin zur globalen Ebene.

Kinder werden ebenso wie Jugendliche als politische Akteur\*innen angesprochen: Sie alle interessieren sich für das Funktionieren ihrer Welt. Wie groß diese Welt ist, wohin der eigene Blick sich richtet und wie die eigene mitgestaltende Rolle ausgefüllt wird, dies verändert sich auf dem Weg von der Grundschule zur Berufsausbildung, zum Job oder Abitur. Das üT11 ebenso wie die Politische Bildung können den Schüler\*innen auf diesem Weg Räume bieten, um als politische Subjekte schrittweise und altersgerecht zu wachsen. Es geht um Lernprozesse, die auf das innere Wachstum abzielen und prozessorientiert arbeiten.

Der Beutelsbacher Konsens und die Prinzipien der “Frankfurter Erklärung. Für eine kritisch-emanzipatorische Bildung“<sup>6</sup> sind Grundlagen der politischen Bildung an Berliner Schulen.

---

<sup>4</sup>Vertiefende Lektüre: Carpus e.V. (2021): Globales Lernen. Inspirationen für einen transformativen Unterricht. Bielefeld.

<sup>5</sup>Einleitung zum übergreifenden Thema Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen, Rahmenlehrplan Berlin/Brandenburg

<sup>6</sup> [https://akg-online.org/sites/default/files/frankfurter\\_erklaerung.pdf](https://akg-online.org/sites/default/files/frankfurter_erklaerung.pdf) (Zugriff: 30.7.2021)

Kernprinzipien des Beutelsbacher Konsenses sind 1. das Überwältigungsverbot, 2. die Verpflichtung kontroverse Inhalte kontrovers darzustellen sowie 3. die Stärkung der analytischen Fähigkeiten der Schüler\*innen im Sinne ihrer eigenen Interessen. Hier sind Pädagog\*innen gefragt, die Gestaltung von Lernräumen entsprechend zu reflektieren: Wie sicher ich methodisch ab, dass genügend Raum für die individuelle und kollektive Meinungsbildung vorhanden ist? Wie moderiere ich kontroverse Diskussionen mit Wertschätzung und Respekt für die Schüler\*innen sowie gleichzeitig mit kritischer, reflektierender Kontextualisierung von eingebrachten Perspektiven? Erweitere ich die vorhandenen Perspektiven auf transparente und machtbewusste Weise?

Die "Frankfurter Erklärung. Für eine kritisch-emanzipatorische politische Bildung" von 2015 verweist außerdem auf die zentrale Rolle eines machtkritischen Blicks im Kontext der politischen Bildungsarbeit. Sie geht davon aus, dass Wissen und damit die Politische Bildung nie neutral, sondern in gesellschaftliche Strukturen und damit in gesellschaftliche Machtverhältnisse eingebettet sind. Wissen selbst und damit auch Wissensvermittlung sind politisch. Wessen Wissen gilt als legitim, wer wählt nach welchen Kriterien und entlang welcher Maßstäbe aus, was als relevantes Wissen gilt?

Kompetenzentwicklung und Meinungsbildung in den Mittelpunkt der politischen Bildung zu globalen Fragen von Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit zu stellen, unterstützt in der Diskussion normativ umstrittener Themen. Lehrkräfte müssen nicht den ‚richtigen‘ Weg vorgeben. Sie können Räume schaffen, in denen gemeinsam nach möglichen Wegen gesucht wird und innere wie äußere Hindernisse der Veränderung reflektiert werden. Wer kennt diese unbekanntenen Wege in eine nachhaltige Zukunft? Im besten Fall können Lehrende wegweisende Fragen stellen. Transformative Bildungsansätze bestärken darin, sich das eigene Nicht-Wissen einzugestehen. Dies kann gerade im Kontext Schule, in dem an Lehrkräfte häufig immer noch die Erwartung herangetragen wird, alles zu wissen und zu können, eine große Herausforderung sein. Im Aushalten dieser Ungewissheit und im Umgang mit dem Unbekannten liegen zentrale Kompetenzen für die Bewältigung der großen globalen Herausforderungen. Hier verschiebt sich die Aufgabe politischer Bildung hin zu gemeinsamer Reflexion, kritischer Analyse und der gemeinsamen Suche nach möglichen Alternativen.

Eine politische Bildung im Sinne der UN-Nachhaltigkeitsziele ermöglicht es Schüler\*innen, den Umgang mit Komplexität zu üben. Zum Beispiel Klimawandel als Thema der Politischen Bildung: Zur Bearbeitung seiner komplexen Ursachen und für die Adaption an seine Folgen müssen verschiedene politische Handlungsebenen und -felder in ihren Wechselwirkungen in den Blick genommen werden. Stichworte könnten etwa die Etablierung einer dekarbonisierten Wirtschaft, eine auf CO<sup>2</sup>-Reduzierung ausgelegte Steuerpolitik, Postwachstum oder die Veränderung zerstörerischer Konsummuster sein. Zu berücksichtigen gilt es damit auch die Herausforderungen des Strukturwandels in Braunkohleregionen, die Frage nach Verteilungsgerechtigkeit, was die finanziellen Mehrbelastungen angeht, oder auch die individuellen Verlern- und Umdenkprozesse, zu denen Menschen individuell und kollektiv herausgefordert werden.

## **Wie #2: Transformative Inspirationen**

Angesichts sich vervielfachender globaler Krisen koppelt sich der Anspruch des übergreifenden Themas mit transformativen Perspektiven: Schüler\*innen sollen darin unterstützt werden, Zukunft im Sinne einer nachhaltigen, gerechten Entwicklung mitzugestalten. Die Erziehungswissenschaftlerin

Mandy Singer-Brodowski<sup>7</sup> unterscheidet bei transformativer Bildung zwischen Transformation als Ziel und transformativem Lernen als Prozess, bei dem im Lernprozess veränderndes Potential entsteht, dessen Richtung aber nicht vorgegeben ist. Diese Unterscheidung kann Lehrkräfte unterstützen, einen pädagogischen Umgang mit politisch umstrittenen, aber dennoch zukunftsrelevanten Fragestellungen zu finden. An welcher Stelle soll der Prozess fokussiert werden, wo geht es um das Ergebnis? Wie können Analyse-, Reflexions- und Handlungskompetenzen gestärkt werden? Inspirationen, um im Unterricht solche Räume zu gestalten, kann aus verschiedenen Richtungen kommen:

**Perspektiven aus dem Globalen Süden** erweitern den Blick auf die globalen Herausforderungen und setzen den dominanten Wissenskanon in ein globales Verhältnis. Weil der hegemoniale Lebensstil des Globalen Nordens<sup>8</sup> Teil des Problems ist, sind Perspektiven aus dem Globalen Süden notwendiges Korrektiv, Orientierung und Inspiration gleichermaßen. Um dem Anspruch, einen transformativen Lernraum zu schaffen, gerecht zu werden, müssen wir neu lernen zuzuhören und andere, von unseren bisherigen Kenntnisständen abweichende Perspektiven wahrzunehmen. Perspektiven aus dem Globalen Süden ermöglichen die kritische Analyse sowie die Entwicklung möglicher Veränderungswege und widerlegen gleichzeitig das Stereotyp, es gäbe im Globalen Süden keine zukunftsweisenden Innovationen, politischen Visionen oder relevanten Wissensbestände. Materialien des Globalen Lernens<sup>9</sup> bieten für das Finden solcher Stimmen, Erzählungen und Fragen einen hilfreichen Einstiegspunkt.

**Wer lernt, wer lehrt?** Transformatives Lernen auf den Weg zu bringen, wirft zuallererst die Frage auf, wie das Verhältnis von Lehrenden und Lernenden definiert wird. Das Globale Lernen hat diesbezüglich viel aus den lateinamerikanischen Bildungsbewegungen der letzten Jahrzehnte gelernt, insbesondere aus der sogenannten *educación popular*, im Deutschen oft als *Bildung von unten* bezeichnet. Dieser hierarchiefreie und partizipatorische Bildungsansatz zielt auf gesellschaftliche Veränderung ab und versteht sich als Form der politischen Bildung. Im Zentrum steht die Herausforderung, Lernende dabei zu unterstützen, ihre eigene Geschichte und die Geschichten anderer zu erkennen und anzuerkennen, zu verstehen und anschließen zu erzählen. Dies löst innerlich Bildungsprozesse aus, die an die Erfahrungen der Lernenden anknüpfen. In der Pädagogik Paulo Freires ist Wissensproduktion nicht ein einseitiger Prozess der Vermittlung, sondern ein Prozess des Miteinander Lernens, des wechselseitigen Wertschätzens unterschiedlicher Wissensbestände. Was wäre angesichts der globalen Krisen, die mitunter auch Resultat bisheriger westlich-europäischer Wissensbestände (z.B. zum Verhältnis von Mensch und Natur) sind, angemessener, als ein gemeinsames Erlernen zukunftsfähiger Wege und Verlernen zerstörerischer Praxen?

**Lernen und verlernen:** Transformation meint einen grundlegenden Wandel, so radikal, wie die Metamorphose der Raupe zum Schmetterling: Der Schmetterling kann andere Dinge als die Raupe, ihre Lebensweise unterscheidet sich grundlegend. Und doch sind sie untrennbar miteinander verbunden. Transformation entsteht aus dem heraus, was ist. Die Erziehungswissenschaftlerin

---

<sup>7</sup>Singer-Brodowski, Mandy (2016): Transformative Bildung durch transformatives Lernen. Zur Notwendigkeit der erziehungswissenschaftlichen Fundierung einer neuen Idee - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 39, 1, S. 13-17.

<sup>8</sup>Die Begriffe Globaler Süden und Globaler Norden werden hier als politische Begriffe, nicht als geografische Zuordnungen genutzt. Globaler Süden umfasst all jene Länder und Regionen, die politisch, ökonomisch und kulturell abgewertet, ausgebeutet und strukturell benachteiligt werden. Der Globale Norden ist im Verhältnis dazu jener Teil der Welt, der diese Ausbeutung und Abwertung historisch und aktuell zu verantworten hat.

<sup>9</sup>Deutschsprachige Materialien sind auf dem Portal Globales Lernen kostenfrei zugänglich: <https://globaleslernen.de/>, empfehlenswert ist außerdem die Plattform [www.mangoes-and-bullets.org](http://www.mangoes-and-bullets.org)

Vanessa Andreotti betont, dass Globales Lernen immer auch ein Prozess des Verlernens ist – im Kokon löst sich die Raupe auf. Die methodisch vielfältige, zielgruppenorientierte, reflexive Auseinandersetzung mit neuen Fragen und Perspektiven wird begleitet von Impulsen zum Verlernen gewaltvoller, destruktiver Handlungs- und Denkmuster<sup>10</sup>.

### **Wie #3: Vom Lokalen zum Globalen**

Global denken – lokal handeln ist ein wichtiger Leitsatz im Globalen Lernen. Dieser Leitsatz entstand im Kontext der antikolonialen kulturellen und politischen Bewegung der Négritude der 1930er und 1940er Jahren. Er verweist uns darauf, dass es ein Blick auf globale Zusammenhänge nicht eine Entkopplung vom Eigenen ist, sondern den unmittelbaren Auftrag beinhaltet, die großen Fragen und Zusammenhänge im Eigenen, Lokalen zu identifizieren und zu bearbeiten. Die eigene Lebenswelt ist der Raum für Mitgestaltung: Für Grundschüler\*innen ist dies vielleicht ein kooperatives Miteinander und der respektvolle Umgang mit der Natur im Schulhof – in Abgrenzung von konkurrenzbasierendem und ausbeutenden Globalisierungsdynamiken, erklärt am Beispiel des Maises. Für das zur fächerübergreifenden Bearbeitung empfohlene Themenfeld Armut/Reichtum (Klassenstufe 7/8) kann die Recherche lokal-globaler Verknüpfungslinien im eigenen Umfeld mit der Frage nach kommunalpolitischen Gestaltungsmöglichkeiten kombiniert werden. Für eine 11. Klasse übersetzt sich dieser Anspruch dagegen in die Auseinandersetzung mit Kolonialismus als historischer Ursache vieler aktueller globaler Ungleichheiten (im Geschichtsunterricht) und dem Kartographieren der eigenen Stadt hinsichtlich kolonialer Spuren, die noch zu sehen sind. Der Orientierungsrahmen Globale Entwicklung (2016) empfiehlt, die Auseinandersetzung mit dem lokalen Handlungsfeld immer mit übergeordneten Ebenen der politischen Gestaltung in Verbindung zu setzen<sup>11</sup>.

Lebensweltbezüge herzustellen, also auf die alltägliche individuelle Relevanz der jeweiligen Fragestellung zu verweisen, ist außerdem einer der einfachsten, unmittelbarsten Wege, Interesse zu wecken. Beim transformativen Lernen geht es um einen persönlichen Wandlungsprozess, der untrennbar mit äußeren gesellschaftlichen Prozessen und politischen Prozessen verbunden ist und die reflexiven Grundlagen politischer Mündigkeit legt. Selbstreflexion setzt an der Lebenswelt an, damit sich Schüler\*innen als Teil der (globalen wie lokalen) Welt verstehen lernen.

Die großen zukunftsweisenden Fragen von Nachhaltigkeit und globaler Gerechtigkeit können immer auf lokale, konkrete, lebensweltbezogene Beispiele heruntergebrochen werden. Schüler\*innen aller Altersstufen und Schultypen sollen einen jeweils für sie passenden Zugang zu globalen Fragen finden. Für Grundschüler\*innen ist dies vielleicht Fairness im Spiel (Stichwort: demokratischer Umgang miteinander) oder die Banane in der Brotbox (Stichwort: Verteilungsgerechtigkeit). Für Sekundarschüler\*innen können es ihre Social-Media-Interessen (Stichworte: Meinungsfreiheit, politische Kommunikation, Aktivismus), ihre Reiseträume (Stichwort: Bewegungsfreiheit) oder ihr Engagement bei Fridays for Future (Stichworte: politische Partizipation, soziale Bewegungen) sein. Für Berufsschüler\*innen mag sich dieser Anknüpfungspunkt in den Rohstoffen finden, die in ihrer Berufssparte eine Rolle spielen: Baumwolle für Einzelhandelskaufleute im Textilbereich, Nahrungsmittel für angehende Köch\*innen (Stichworte: Menschenrechtsstandards,

---

<sup>10</sup> Andreotti, Vanessa in: VENRO-Diskussionspapier: Globales Lernen: Wie transformativ ist es? (2018)

<sup>11</sup> Das entsprechende Modell vertikaler Kohärenz kann in dieser Handreichung der Senatsverwaltung abgerufen werden: [file:///tmp/hr\\_ligz\\_fachuebergr\\_unterricht.pdf](file:///tmp/hr_ligz_fachuebergr_unterricht.pdf) (S. 13/14)

Lieferkettengesetz). Solche Verknüpfungen mit der Lebensrealität der Lernenden lassen sich auch gut in Bezug auf den jeweiligen Fachunterricht erreichen: In Deutsch und Fremdsprachen können dies verschiedene Medien mit Perspektiven aus dem Globalen Süden sein – von literarischen Texten über Zeitungsberichte bis hin zu Social Media Posts. In naturwissenschaftlichen Fächern kann die Auseinandersetzung mit der Geschichte des jeweiligen Fachs Blicke in die Welt eröffnen. In Ethik oder Religion können wertbezogene Diskussionen mit Blick auf die Globalisierung vertiefend erörtert werden. Und verschiedene Themen können außerdem Verknüpfungslinien für fächerübergreifenden Unterricht unter Einbezug der Politischen Bildung bieten.<sup>12</sup>

#### #4 Notwendigerweise diskriminierungskritisch

Die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit und globaler Gerechtigkeit ist mit vielen **Fallstricken** verbunden, denn globale Fragen sind in globale Machtverhältnisse eingebettet: Wenn man beispielsweise in der Sekundarstufe den Digital Divide oder die Macht von Algorithmen bespricht, spielen für deren Verständnis wirtschaftliche Interessen ebenso eine Rolle wie gesellschaftliche Normen und implizite Vorannahmen, die durch globale Positionierung und Rassismus strukturiert werden. Wenn in der Grundschule unterschiedliche Schulwege von Kindern weltweit Thema sind, begegnet man ökonomischen Ungleichheiten ebenso wie Stereotypen in den Köpfen der Kinder und auf den Seiten von Bildungsmaterialien.

Arbeitet man zum Verhältnis von Globalem Süden und Globalem Norden, ist angesichts der komplex verflochtenen Geschichte ein besonderes Maß an Bewusstsein zu Diskriminierung gefragt.

Für eine inklusive und diskriminierungssensible Schulpraxis bedeutet dies, Inhalte, Materialien und Methoden für den Unterricht immer wieder kritisch zu begutachten und nach diskriminierungssensiblen Kriterien auszuwählen.<sup>13</sup>

In Bezug auf **Bilder** geht es mitunter um die Frage, ob Bilder die Menschenwürde der dargestellten Personen wahren oder dazu beitragen, stereotype Deutungsmuster zu verfestigen.

Zu oft werden beispielsweise Menschen aus dem Globalen Süden als hilflose Opfer dargestellt und nicht als handelnde Subjekte, die ihre Geschichte selbst lenken, die dazu berechtigt sind zu widersprechen und ermächtigt sind, anderen Lösungen und Entscheidungen zu treffen als ihre „Helfenden“ im Sinn hatten. Im PB Themenfeld „Konflikte und Konfliktlösungen“ erfüllen Bilder von Friedensvermittler\*innen aus dem Globalen Süden diesen differenzierenden Anspruch; Bilder von Kriegsoptionen reproduzieren dagegen stereotype Vorstellungen zur Situation im Globalen Süden. **Sprache** ist ebenfalls eine beharrliche Trägerin von rassistischen und diskriminierenden Konzepten. Sprache ist nicht neutral, sie hat immer einen symbolischen und politischen Charakter. Rassistische Benennungen haben keinen Platz im Unterricht und müssen von Lehrenden aktiv hinterfragt und

---

<sup>12</sup>Auf der Webseite der Brandenburger entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage finden sich zu verschiedenen Themen des Globalen Lernens tabellarisch aufgearbeitete Übersichten zu möglichen Fächerbezügen im Rahmenlehrplan Berlin/Brandenburg. Exemplarisch zum Themenschwerpunkt 'digitale Transformation' unter: [https://www.brebit.org/Media/public/Website/Upload/Themenverknuepfung\\_RLP-BREBIT-2020-Thema-Digitale-Tranformation.pdf](https://www.brebit.org/Media/public/Website/Upload/Themenverknuepfung_RLP-BREBIT-2020-Thema-Digitale-Tranformation.pdf) (Zugriff: 30.7.2021)

<sup>13</sup>Für eine ausführlichere Darstellung siehe: Autor\*innen Kollektiv Rassismuskritischer Leitfaden: Rassismuskritischer Leitfaden zur Reflexion bestehender und Erstellung neuer didaktischer Lehr- und Lernmaterialien für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit zu Schwarzsein, Afrika und afrikanischer Diaspora, 2015. Abrufbar unter: [https://www.elina-marmer.com/wp-content/uploads/2015/03/IMAFREDU-Rassismuskritischer-Leitfaden\\_Web\\_barrierefrei-NEU.pdf](https://www.elina-marmer.com/wp-content/uploads/2015/03/IMAFREDU-Rassismuskritischer-Leitfaden_Web_barrierefrei-NEU.pdf)

dekonstruiert werden. Indem man z.B. von Versklavung anstatt von Sklaverei spricht, wird die Handlung stärker in den Fokus gerückt: Menschen haben andere Menschen versklavt.

**Implizite Vorannahmen** stellen einen weiteren Fallstrick dar. Die Idee von einer linearen Entwicklung nach westlichem Vorbild durchzieht beispielsweise nicht nur das Sprechen über den Globalen Süden, sondern wiederholt sich auch in der oben genannten dichotomen Darstellung von Opfern und Retter\*innen: So werden Betroffene oft als hilflose Opfer von lokalen und globalen Ungleichheiten oder Schicksalsschlägen dargestellt und die "Helfenden" als berufen und fähig, die Menschheit zu Ordnung und Fortschritt zu führen. Stattdessen muss reflektiert werden, inwieweit das Verlangen danach, anderen überlegen zu sein, und das Aufzwingen von eurozentristische Konzepten von Fortschritt und Entwicklung, historisch gesehen, Teil des Problems sind.

Lernen in globalen Zusammenhängen lädt schließlich Lehrkräfte dazu ein, ihre eigene Position in Bezug auf Diskriminierung und Machtstrukturen zu **reflektieren**. Dazu zählt die Frage nach den eigenen Bezügen zu Rassismus, Kolonialismus und globaler (Un-)Gerechtigkeit sowie eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit rassistischen Verhältnissen in unserer Gesellschaft und die Erarbeitung einer rassismuskritischen Grundhaltung.

### **Wie #3: Unvermeidbar emotional**

Verschiedenste pädagogische Ansätze von der educación popular bis hin zur Erlebnispädagogik betonen, dass Lernen nicht allein aus Wissensvermittlung besteht, sondern Lernprozesse vielmehr multidimensional, methodisch vielfältig und verschiedene Sinne ansprechend funktionieren. Lernen als emotionales Lernen zu gestalten und mit Emotionen als Wirkung von Lernprozessen umzugehen, ist in einem über Jahrhunderte auf Vernunft und Wissensvermittlung hin fokussierten Schulsystem kein leichtes Ding. Den Menschen als fühlend-denkendes Wesen, als sentipiese<sup>14</sup> zu begreifen, wie Fischergemeinden in der kolumbianischen Karibikregion diese Verknüpfung von Herz und Verstand beispielsweise konzeptionalisieren, orientiert die Politische Bildung und ein Lernen in Globalen Zusammenhängen in der didaktischen Ausgestaltung in eine alternative Richtung. Lernende gleichermaßen als denkende, fühlende und verkörperte Wesen zu adressieren, bedeutet, methodisch auf vielfältige, diskriminierungskritisch reflektierte Weise zu arbeiten und damit auch den Begriff des Politischen zu erweitern: mit erfahrungs- und körperorientierten Übungen wie Simulationsspielen, Rollenspielen oder theaterpädagogischen Ansätzen; mit künstlerischen und musikalischen Elementen; mit partizipativen Methoden und mit vielfältigen Materialien, zum Anfassen, Ansehen, Lesen, Hören, Fühlen, Ausprobieren und selbst Gestalten. Mit Methoden, die Begegnung und soziales Lernen befördern.

In der Auseinandersetzung mit globalen Fragestellungen, die nicht nur ein ‚Thema‘ sind, sondern auf eine Transformation des Bestehenden und damit auch der eigenen Gesellschaft abzielen, spielen Emotionen nicht nur in Bezug auf die Lernmethodik eine Rolle, sondern auch als Mitgestalterinnen des Lernprozesses: Geht es um ökologische und soziale Krisen, um Umweltzerstörung, Ausbeutung und Ungerechtigkeit, sind Angst und Trauer zunehmend präsent, z.B. als Zukunftsängste im Zusammenhang mit der Klimakrise. Dabei ist es wichtig, die Frage nach der Verantwortung von

---

<sup>14</sup>Vgl. César Osorio Sánchez (2021): Educación popular, partizipative Aktionsforschung und Friedensförderung. In: Begegnung verändert Gesellschaft. Ansätze einer von Paulo Freire inspirierten Bildungspraxis. Stuttgart, S. 33-47.

Menschen und damit auch von jeder\* Einzelnen miteinzubeziehen und der Angst mit einer Stärkung des Gefühls der Selbstwirksamkeit zu begegnen.

Die eigene Verstricktheit in die globalen Herausforderungen zu erkennen, kann unbequem werden und Widerstände, Ärger und Unwillen auslösen, zumal die Lösungen nicht so einfach zu erreichen sind. Das Unbehagen zeigt auf, dass jede\*r Teil ungerechter, gewaltvoller und zerstörerischer Verhältnisse ist. Auch diesen Lernschritt gehen Pädagog\*innen gemeinsam mit den Lernenden. Das üT11 als politische Bildung bestärkt darin, sich dem Unbehagen und der Verunsicherung zu stellen und sie als Teil von Politik und politischen Lernprozessen anzuerkennen. Praktisch fängt dies damit an, Gefühlen überhaupt Raum zu geben.

Unbehagen hat noch eine weitere Seite: Es kann auch auf die Betroffenheit von ungerechten, ausschließenden und gewaltvollen Strukturen verweisen. Lernende, die im Alltag Rassismuserfahrungen machen, die eine eigene Migrationsgeschichte aus dem Globalen Süden haben, sind auf andere Weise Teil dieser globalen Verflochtenheiten. Schüler\*innen, die persönliche oder familiäre Migrationsgeschichten mitbringen und/oder selbst Rassismuserfahrungen machen, laufen bei globalen Themen Gefahr, im Unterricht stigmatisiert oder gar retraumatisiert zu werden, z.B. durch eine Frage wie: „Erzähl doch mal, wie war es, als du aus Syrien geflüchtet bist?“ Deshalb sollten gerade diese Kinder und Jugendlichen für sich selbst entscheiden können, wie viel sie zur Diskussion beitragen wollen. Schule soll ein (so gut wie möglich) sicherer Lernraum für alle Schüler\*innen sein. Deshalb müssen Pädagog\*innen mit besonderer Achtsamkeit diverse Schulklassen in der Auseinandersetzung mit jenen Fragen begleiten, die die eigene Verstricktheit und Betroffenheit von globalen Ungleichheitsverhältnissen berühren.

Zu Lernprozesse bestärkenden Emotionen wie Freude, Neugier und Offenheit gesellen sich im transformativen Globalen Lernen Verbundenheit und Empathie: Das Verhältnis zu anderen Menschen und zur Natur sind sowohl in der Grundschule als auch in den Sekundarstufen vorgesehen. Diese Themen im Politikunterricht aufzugreifen, heißt, den politischen Blick fächerübergreifend zu stärken. Zukunftsfähigkeit mitzugestalten, bedeutet, das Denken, Fühlen und Handeln in Zusammenhängen und Verbundenheit zu erlernen bzw. zu befördern: durch soziales Lernen im unmittelbaren Umfeld mit immer weiteren Kreisen bis ins Globale hinein. Verbundenheit zu fühlen kann ein starker Motor für Veränderung, Mitgestaltung und politische Partizipation werden. Erfahrungsorientierte Methoden beispielsweise zu Achtsamkeit und Kooperation bieten konkrete Möglichkeiten, Emotionen aktiv anzusprechen und für eine gemeinsame Reflexion in den Raum zu bringen.<sup>15</sup>

## **Wie # 6: Nach den Ursachen fragend**

Globale Fragestellungen mit Blick auf die Zukunft zu bearbeiten, bedeutet, sich verschiedene Perspektiven zu erschließen, unterschiedliche Interessen und Positionen wahrzunehmen und in Alternativen denken zu können. Dabei geht es im Sinne eines vernetzenden (und fächerübergreifenden) Ansatzes nicht allein darum, eine global-lokale Herausforderung in ihrer

---

<sup>15</sup> Siehe z. B. die Methode „Mehr sein als Haben“ aus der Methodensammlung „Endlich Wachstum!“: [www.endlich-wachstum.de](http://www.endlich-wachstum.de)



gegenwärtigen Form zu begreifen, sondern auch nach den Ursachen des Problems zu fragen: Viele der heutigen globalen Ungerechtigkeiten und Herausforderungen sind auf mehr oder minder direkte Weise mit der historischen Epoche des Kolonialismus und den in dieser Zeit entwickelten, über die Jahrhunderte hinweg immer wieder angepassten Rechtfertigungsmustern kolonialer Gewalt und Ausbeutung verbunden. Koloniales Unrecht wurde durch rassistische Konstruktionen legitimiert. Ganze Kontinente wurden ihrer kulturellen und materiellen Reichtümer beraubt und in den Dienst Europas gestellt. Die westliche Welt hat von der Versklavung von Millionen von Menschen profitiert und tut dies bis heute noch. In dieser historischen Traditionslinie stehen viele der klassischen Themen des Globalen Lernens: Die Popularisierung des Kakao erfolgte im Zuge der Kolonialisierung der Amerikas. Die Abwertung indigenen Wissens, allgemein von Wissensbeständen, die außerhalb des aufklärerischen Horizontes lagen, nahm in dieser Zeit Fahrt auf und schreibt sich bis heute fort. Post- und dekoloniale Ansätze machen uns darauf aufmerksam, wie der ausschließliche Blick in die Gegenwart Teil des Problems werden kann.

Lernen in globalen Zusammenhängen und politische Bildung müssen deshalb historisch gewachsene Herrschaftsverhältnisse grundlegend mit in den Blick nehmen. Andernfalls trägt auch Bildung zur Stabilisierung von Ungleichheitsverhältnissen auf sozialer, politischer und ökonomischer Ebene im Nord-Süd-Kontext bei. De- und postkoloniale Ansätze zeigen dabei eine unumgängliche Reflexionsrichtung auf, um auch die Ursachen aktueller globaler Herausforderungen und nicht allein deren Symptome zu debattieren.

Nehmen wir das Thema Globalisierung und Migration als Beispiel. Globalisierung kann als ein Phänomen betrachtet werden, das in kolonialen Kontinuitäten steht: Globalisierung umfasst Unterwerfungspraktiken und Prozesse der Aneignung von Territorien. In dieser Perspektive dient auch die Globalisierung der Selbstfindung Europas und der westlichen Welt durch die Aneignung und Unterwerfung der „Anderen“, die heute als „die Fremden“ in die Metropolen Europa zurückkehren. „We are here because you were with us“<sup>16</sup> - Mit dem Slogan „Wir sind hier, weil ihr bei uns wart“ brachte der Schriftsteller und Aktivist Ambalavaner Sivanandan bereits 1980 die globalen Zusammenhänge zwischen europäischer Kolonialisierung und gegenwärtiger Migration auf den Punkt. Seitdem wird der Satz in den Protesten von Geflüchteten wiederholt und mitunter abgewandelt („Wir sind hier, weil ihr unseren Ländern zerstört!“). Der Slogan ist eine Einladung, die Ursachen für Flucht und Migration differenzierter zu betrachten. Er verweist auf die globalen Verknüpfungen historischer und gegenwärtigen Ausbeutungsstrukturen in Länder des Globalen Südens und verwehrt sich dagegen.

Denn die Gründe, aus denen Menschen ihr Zuhause verlassen, bestehen keineswegs losgelöst von den politischen Realitäten anderenorts. Armut, Kriege und Diskriminierung als Fluchtursachen zu analysieren, erfordert auch mehr als die Betrachtung der politischen Umstände der Herkunftsländer. Migrationsbewegungen nach Europa auf die Verflechtungen zwischen dem politischen Handeln des Globalen Nordens und der Lage in Ländern des Globalen Südens hin. Analysieren lässt sich im Unterricht beispielsweise, inwieweit die Zielländer, transnationale Unternehmen aus dem Globalen Norden und internationale Finanzinstitutionen durch neoliberale Wirtschaftspolitik Flucht mitverursachen.

---

<sup>16</sup><https://www.versobooks.com/blogs/3608-we-are-here-because-you-were-with-us-remembering-a-sivanandan-1923-2018>

Ob in der Bearbeitung des Themenkomplexes zu Kriegen und Konflikte (PB, Klassenstufen 9/10) oder der Welt als globalem Dorf (PB, Klassenstufen 7/8): All diese Entwicklungen haben eine Geschichte und sie wurden und werden maßgeblich von Akteur\*innen im Globalen Süden mit vorangetrieben. Deshalb bedeutet eine solche Verknüpfung von Gegenwart und Vergangenheit auch, konkrete Wissensbestände und Kämpfe aus dem Globalen Süden, zum Beispiel von antikolonialen Bewegungen, zu berücksichtigen und von ihnen zu lernen.<sup>17</sup> Das üT11 regt dazu an, multiperspektivisch zu arbeiten und damit Leerstellen im eigenen Weltverständnis zu identifizieren.

Dekoloniale Bildungsansätze speisen sich aus kritischen Debatten im Globalen Süden, indigenen Wissenstraditionen und dem Wissen aus emanzipatorischen sozialen Kämpfen. Impulse für die Konzeption einer dekolonial ausgerichteten politischen Bildung im deutschsprachigen Raum liefern beispielsweise die Sozialwissenschaftlerin María do Mar Castro Varela oder die Philosophin und Erziehungswissenschaftlerin Patricia Baquero Torres, im internationalen Kontext sind die Ansätze der Erziehungswissenschaftlerin Vanessa de Oliveira Andreotti de Oliveira von Bedeutung. Dekoloniale Interventionen untersuchen die Wirkmächtigkeit kolonialer Macht- und Herrschaftsverhältnisse von der Vergangenheit bis in die Gegenwart mit einem besonderen Augenmerk auf die Interdependenz von Rassismus als kolonialem Erbe. Es handelt sich dabei oft um Interventionen in dominante (Lern-)Diskurse, Auffassungen und Praktiken, die uns auf die Gleichzeitigkeit und Widersprüchlichkeit von Wahrheiten und Wissensbeständen aufmerksam machen. Ein Blick auf die Krisen dieser Tage zeigt: Selten lassen sich die Fragen unserer Zeit einfach beantworten. Den Umgang mit Komplexität und Widersprüchlichkeiten zu erlernen, wird damit zu einer Hauptaufgabe der Politischen Bildung.

Aus dieser Perspektive wird Globales Lernen zu Erinnerungsarbeit, zum Versuch einer Vergegenwärtigung historischer Voraussetzungen von Globalisierung. Es geht dabei um eine Schärfung des Verständnisses für aktuelle Reproduktionen von Ungleichheit. Dekoloniales Globales Lernen meint, aus dem Umgang mit der Geschichte zu lernen, der kolonialen Amnesie zu entfliehen, die besonders den deutschen Kontext betrifft, wo es so scheint, als habe man nichts mit der kolonialen Erfahrung<sup>18</sup> zu tun. Eine dekoloniale Perspektive im Globalen Lernen überlegt, was aus der Geschichte an kolonialen Praxen und kolonialen Denkweisen in unseren gegenwärtigen Handlungs- und Denkmustern bis heute nachwirkt. Sie zielt darauf ab, einen konkreten Bruch mit solchen kolonialen Kontinuitäten zu vollziehen. Dadurch kann die Entstehung von neuen Denk- und Handlungsmuster im Sinne eines transformativen Prozesses befördert werden. Erst die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit öffnet unseren Gesellschaften neue Türen in eine nachhaltige und gerechte Zukunft.

Als Pädagog\*in kann es in einer Reflexion von kolonialen Kontinuitäten auch darum gehen, sich mit der eigenen Familiengeschichte auseinanderzusetzen und sich zu fragen, inwieweit diese Geschichte mit der Kolonialgeschichte verwoben ist. Es kann auch bedeuten, danach zu fragen, wie man sich

---

<sup>17</sup> Für gesellschaftliche und institutionelle Impulse zur Dekolonialisierung bietet die Koordinierungsstelle von Decolonize Berlin e.V. eine Anlaufstelle. Sie setzt sich für die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte und Gegenwart von Kolonialismus und Rassismus, für die Anerkennung und Aufarbeitung von kolonialem Unrecht und für eine gesamtgesellschaftliche Dekolonisierung ein.

<sup>18</sup>Die Unterrichtsmodule im Material "Globales (Geschichts-)Lernen" (2018) der RAA Brandenburg nehmen dagegen die Jahrhundertelangen historischen Beziehungen und Verflochtenheiten am Beispiel Tansania/Deutschland in den Blick: [https://raa-brandenburg.de/Portals/4/media/UserDocs/Dokumente\\_2019/Geschichtsmaterial\\_RAA-GG-3Module-i.pdf](https://raa-brandenburg.de/Portals/4/media/UserDocs/Dokumente_2019/Geschichtsmaterial_RAA-GG-3Module-i.pdf) (Zugriff: 30.12.2021)

selbst im Rahmen von Bildungsprozessen als Lehrende\*r positioniert. Oder inwieweit man eigene rassistische Verhaltensweisen reflektiert.

### **Wie #7: Unsere Welt mitgestalten und Selbstwirksamkeit erfahren**

Hintergrundwissen ist nur ein Teil der Auseinandersetzung mit globalen Fragestellungen. Primär geht es um die Stärkung von Kindern und Jugendlichen in ihrer Rolle als handlungsmächtige Subjekte. Auch wenn kleine Schritte im Alltagshandeln nicht unmittelbar die großen gesellschaftlichen, ökologischen, ökonomischen und politischen Ungerechtigkeiten lösen werden – jeder kleine Schritt ist eine Übung im Handeln selbst.

Dekoloniale und machtkritische Perspektiven erinnern daran, dass die Einschätzung der eigenen Wirkmächtigkeit ihrerseits in globale Machtverhältnisse eingebettet ist: Die Idee, ‘die Welt retten zu können’ oder ‘den Armen helfen zu müssen’, ist tief verwurzelt in europäisch-westlichen Überlegenheitsvorstellungen (z.B. bei Spendenaktionen). Ausbalanciert werden kann dieser (in der Regel gut gemeinte) Impuls durch die Frage, wie der Schaden, den privilegierte Menschen global mitverantworten, reduziert werden kann. Dafür spielt die Reflexion der eigenen Positionierung in Bezug auf historische wie aktuelle Verhältnisse eine wichtige Rolle. Der Blick auf beispielsweise indigene Weltverständnisse, die den Menschen als Teil eines Gesamten, als Teil der Natur verstehen, kann darin unterstützen, europäisch-moderne Vorstellungen von politischem Handeln als nur eine Möglichkeit von mehreren zu sehen.

Schüler\*innen werden im üT 11 nicht nur als Konsument\*innen adressiert, sondern insbesondere auch als politische Subjekte. Dieser Schwerpunkt ist für alle Schulstufen umsetzbar: Als Lehrkraft ist es hilfreich, die für die jeweilige Altersstufe relevanten und zugänglichen Handlungsebenen und -felder zu identifizieren. Politische Partizipation will geübt sein – sie übt sich durch Klassenräte oder in gemeinsamen Entscheidungsprozessen auch zu (scheinbar) unpolitischen Fragen. Schulintern bietet der Whole School-Approach<sup>19</sup> Anregungen für altersspezifisch modulierbare Möglichkeiten der Partizipation. Weiterführend kann die kommunale Ebene ein spannendes politisches Lernfeld zu global-lokalen Fragen sein. Die erfolgreiche Klage vor dem Verfassungsgericht in punkto Klimaschutz kann ein weiteres inspirierendes Beispiel für politisches Handeln liefern (siehe Exkurs).

Und auch wenn das Engagement für gewaltfreie Konfliktbearbeitung in der eigenen Klasse, der Aufbau einer Schüler\*innenfirma mit fairen Produkten oder das Gespräch mit dem lokalen Bundes- oder Landtagsabgeordneten nicht ‘die Welt retten’ wird: Die Auseinandersetzung und praktische Erprobung solcher Schritte machen spürbar, dass das eigene Tun zählt. Und das zählt.

### **Fazit**

Zu den für die Mitgestaltung einer nachhaltigen und gerechten Zukunft zentralen Kompetenzen zählt wesentlich das kritische Hinterfragen der eigenen Rolle in einem bestimmten Gefüge. Machtkritische Perspektiven üben genau dies ein. Sie machen Türen auf zu dem, was oft als selbstverständlich, als “normal” gesetzt wird. Damit stärkt Lernen in globalen Zusammenhängen als politische Bildung die Kompetenz, unübersichtliche Situationen zu bewältigen und sich in komplexen, mitunter widersprüchlichen Entwicklungen zurecht zu finden.

---

<sup>19</sup>Siehe z.B. das Schulentwicklungsprogramm Faire Schule [www.faire-schule.eu](http://www.faire-schule.eu)

Das globale transformative Lernen lädt ein, unbequeme, aber notwendige Fragen zu stellen, nach den Auslassungen und Leerstellen in Erzählungen und Erklärungen zu suchen und sich schrittweise eine eigene Meinung zu bilden. Dabei kann die Maxime der indigenen Befreiungsbewegung der Zapatistas ein Leitfaden sein: *preguntando caminamos*, fragend schreiten wir voran. So beschreiben sie ihr Vorgehen, ihre Haltung. Und so kann auch transformatives Lernen gedacht werden: als Stärkung einer fragenden Haltung, die es uns erlaubt, bisheriges Wissen zu revidieren, eigene Erfahrungen und Werte immer wieder auf einen kritischen Prüfstand zu stellen und gegebenenfalls zu neuen Schlüssen zu kommen. Die Verknüpfung des übergreifenden Themas Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen als Format der politischen Bildung mit den Fächern Sachkunde, Gesellschaftswissenschaften und Politische Bildung schafft einen Raum für offene Lern- und Reflexionsprozesse, die ihrerseits Grundlage für eine mündige Mitgestaltung einer nachhaltigeren und gerechteren Zukunft sind, zu der sich Deutschland national wie international verpflichtet hat.